Gedanken zu Johannes 18, 1-27

Liebe Geschwister, liebe Freunde!

Es ist mir ein inneres Anliegen und auch eine gewisse Freude, euch für jeden Sonntag ein paar Gedanken zu unserem jeweiligen Bibeltext schreiben zu dürfen.

Leider müssen wir ja vorerst auf unseren sonntäglichen gemeinsamen Gottesdienst verzichten. Dieser Umstand fällt uns allen schwer. Denn wir vermissen doch die persönliche Gemeinschaft und das gegenseitige Sehen und Anteilnehmen. Aber ihr dürft wissen, dass wir als Leitungskreis auch an euch denken und im Gebet mit euch verbunden sind. Und wenn jemand ganz praktisch Hilfe braucht, darf man sich gerne an uns wenden.

Doch die Einheit, die wir im Glauben an Jesus und im Nachdenken über sein Wort haben, die bleibt und kann nicht aufgehoben werden.

Darum möchte ich euch jetzt ein paar Gedanken zum Bibeltext aus Johannes 18, 1-27 für die kommende Woche mitteilen.

Jesus hat mit seinen Jüngern in Jerusalem das Passamahl gefeiert. Er hat ihnen Mut zugesprochen und für sie gebetet. Für Jesus beginnt nun die entscheidende Phase. Er wusste, dass der Moment seiner Verhaftung bevorstand. In den anderen Evangelien lesen wir, dass er im Garten Gethsemane so um die Uhrzeit zwischen 22 und 23 Uhr nochmals sehr im Gebet mit seinem Vater verbunden war. Dieser Weg Jesu, sein Leben herzugeben war auch für ihn nicht leicht.

In unserem Bibelabschnitt wird uns von Johannes als Ergänzung zu den anderen Evangelien berichtet, wie Jesus gehandelt hat, als er verhaftet wurde und wie Petrus in dieser schwierigen Situation reagiert hat.

1. Was sehen wir bei Jesus?

a) Geborgenheit in seinem Herzen

Jesus sieht der kommenden Situation zuversichtlich und geborgen entgegen. Das entdecken wir in Vers 4 (nach der neuen Genfer Übersetzung):

> *„18,4 Jesus wusste genau, was ihm bevorstand. Er ging ihnen bis vor den Eingang des Gartens entgegen und fragte sie: »Wen sucht ihr?«“*

Mir fällt auf:

Jesus versteckt sich nicht im Garten. Er strahlt Zuversicht und Geborgenheit aus. Er geht offensiv mit der Situation um.

Er sieht sich als der Stärkere, ohne aber seine Kraft in Anspruch nehmen zu wollen. Er wusste sich ganz tief in seinem Herzen von seinem Vater geführt, gehalten und geliebt. Sein Vater ist immer bei ihm.

Auch wir Christen dürfen in dieser Haltung immer wieder in jeden neuen Tag und in jede schwierige Situation hineingehen. Und auch jetzt in der Corona-Krise dürfen wir zuversichtlich weitergehen. Da ist ein Herr und ein Vater, der uns führt, hält und liebt. Wir können Geborgenheit ausstrahlen. Wir halten uns an die Ordnungen des Staates und wissen aber in unserem Herzen, dass da noch ein Gott ist, der weitersieht und ein großes Ziel mit dieser Welt vor Augen hat. Denn als Christen wissen wir, was in dieser Welt alles geschehen wird. Jesus hat es seinen Jüngern offenbart. Bis er wiederkommt, gibt es immer wieder verschiedene schwere und furchtbare Umstände (Matth. 24, 3-44). Aber wir warten auf den Herrn Jesus, der uns vom Himmel entgegen kommt.

Wichtig dabei ist aber, dass wir nicht vergessen, was auch bei Jesus zu dieser geborgenen Haltung geführt hat. Nämlich das innige Gebet mit seinem Vater und das Annehmen des Willens des Vaters im Himmel.

Darum ist es auch für uns heute so entscheidend, dass wir im Gebet verwurzelt bleiben.

Paulus schrieb daher auch den Christen in Thessalonich:

> *1. Thess. 5, 16 Freut euch, was auch immer geschieht!*
> *17 Lasst euch durch nichts vom Gebet abbringen! 18 Dankt Gott in jeder Lage! Das ist es, was er von euch will und was er euch durch Jesus Christus möglich gemacht hat.*

b) Jesus sorgt sich um seine Jünger und um einen unbekannten Knecht

> *Vers 8: »Ich habe euch doch gesagt, dass ich es bin«, sagte Jesus. »Wenn ich der bin, den ihr sucht, dann lasst die anderen hier gehen.«*

Jesus denkt immer auch an seine Jünger. Das haben wir letzten Sonntag im hohenpriesterlichen Gebet gesehen und das erkennen wir auch in diesem Vers. Er denkt an seine Jünger. Im Psalm 115,12 steht. „ Der HERR denkt an uns und segnet uns;“

Dieser Zuspruch und diese Gewißheit des Glaubens gilt auch uns. Der Herr denkt auch an uns.

Christen können auch plötzlich von dunklen Situationen und Anfechtungen umgeben sein. Jesus bleibt auch in den schwersten Stunden an unserer Seite. Er läuft nicht weg.

Jesus denkt aber nicht nur an seine Jünger, sondern auch an Malchus, den Knecht des Hohenpriesters. In den anderen Evangelien wird uns davon berichtet, dass Jesus ihm sein Ohr wieder heilt. Jesus heilt. Heilt seine Feinde und Mörder. So ist Jesus. So kommt er zum Ziel.

Nehmen wir uns auch da Jesus zum Vorbild und zeigen wir praktische Nächstenliebe auch an denen, die Jesus nicht kennen. Denn Jesus kennt alle mit Namen. Bei Jesus ist niemand vergessen und zu unbedeutend. Jesus hat uns die Feindesliebe gelehrt. Seine Liebe ist stärker als der größte Verrat. Lassen sie sich immer wieder von dieser Liebe anstecken. Selbst wenn sie von den engsten Freunde, auch aus der Gemeinde, enttäuscht werden.

c) Jesus bekennt sich und spricht Klartext

Joh. 18,19 Der Hohepriester befragte nun Jesus über seine Jünger und über seine Lehre.
20 Jesus antwortete ihm: Ich habe frei und offen vor aller Welt geredet. Ich habe allezeit gelehrt in der Synagoge und im Tempel, wo alle Juden zusammenkommen, und habe nichts im Verborgenen geredet.
21 Was fragst du mich? Frage die, die gehört haben, was ich zu ihnen geredet habe. Siehe, sie wissen, was ich gesagt habe.
22 Als er so redete, schlug einer von den Knechten, die dabeistanden, Jesus ins Gesicht und sprach: Sollst du dem Hohenpriester so antworten?
23 Jesus antwortete: Habe ich übel geredet, so beweise, dass es böse ist; habe ich aber recht geredet, was schlägst du mich?

Jesus bekennt sich eindeutig dazu, dass er der Messias ist. Jesus ist der Sohn Gottes.

Und Jesus sagt auch sehr klar, was Unrecht und was Recht ist.

Diese Verse geben auch uns Mut, sich eindeutig zu Jesus zu bekennen. Und als Christen dürfen wir auch für das Recht einstehen und Unrecht beim Namen nennen.

Als Christen sind wir Salz und Licht für die Welt.

2. Was sehen wir bei Petrus?

a) Petrus schlägt mit dem Schwert.

Friedrich Meisinger schreibt in seinem Bildband „Er war einer von uns“ folgendes dazu:
„Das darf nicht geschehen! Das hält Petrus nicht aus! Mit Knüppeln und Stangen kommen sie um Jesus gefangen zunehmen wie einen Verbrecher im Dunkel der Nacht – aus Angst vor dem Volk. Das muß die Jünger herausfordern. Das können sie nicht zulassen. Ohne Jesus sind ihre Hoffnungen dahin. Ohne Jesus sind sie allein. Petrus verteidigt seinen Herrn. Petrus gebraucht sein Schwert, Petrus schlägt zu und verletzt.“

Auch wenn in unseren Tagen Jesus und sein Kreuz verlacht und manchmal auch verspottet werden.
Manchmal möchte man etwas dagegen tun.
Drein schlagen ist aber bestimmt auch keine Lösung. Auf diese böse Welt schimpfen auch nicht.
Mit Worten andere verletzen und verwunden auch nicht.
Wir brauchen nicht gegen das Böse mit Gewalt und Kraft aufbegehren und kämpfen.
Doch davon laufen ist auch keine Lösung. Wir sind aufgerufen das auszuhalten, was Jesus auch erlebt hat.
Ablehnung und Unwissenheit.
Jesus ist bei uns. Er will auch heute Verwundete heilen. Menschen die auch von anderen Christen verletzt wurden wieder gesund werden lassen.
So ist Gott. So kommt er zum Ziel.
Auf Verfolgung antwortet die Gemeinde Jesu mit Geduld und Glaube, mit Segnen und Fürbitte.
Können wir diesen Plan Gottes mitgehen?

b) Petrus verleugnet

25 Simon Petrus aber stand da und wärmte sich. Da sprachen sie zu ihm: Bist du nicht einer seiner Jünger? Er leugnete und sprach: Ich bin's nicht.
26 Spricht einer von den Knechten des Hohenpriesters, ein Verwandter dessen, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte: Sah ich dich nicht im Garten bei ihm?
27 Da leugnete Petrus abermals, und alsbald krähte der Hahn.

Petrus wird erkannt. Eine Frau (Lukas-Evangelium) spricht ihn im Licht des Feuers an.
Und Petrus lehnt kategorisch ab:
Das war schon hart.

Und dann noch gleich ein zweites Mal hinterher.
Petrus merkte, es wird konkret.
Sie kennen mich wirklich.
Petrus spürt, ich komm da nicht mehr raus. Er bekommt es mit der Angst zu tun, er fürchtet um sein Leben.

Er verleugnet nach dem Lukas-Evangelium sogar ein drittes mal.

> *Lk. 22, 59 Und nach einer Weile, etwa nach einer Stunde, bekräftigte es ein anderer und sprach: Wahrhaftig, dieser war auch mit ihm; denn er ist auch ein Galiläer.*
> *60 Petrus aber sprach: Mensch, ich weiß nicht, was du sagst.*

Petrus hat Jesus verleugnet. Er hat dadurch jeden Kontakt zu Jesus abgebrochen.
Er war nicht der Held, für den er sich immer hielt.
Er wollte doch zu Jesus stehen und nun hat er ihn verleugnet.
Am Ende ist er ist sich seiner Schuld bewußt.
Er fing an zu weinen. Er schämt sich seiner großen Worte.

Was lernen wir daraus?

a) Menschen aus unserem Umkreis beobachten uns ganz genau.
   Wir können ihnen nichts vormachen, sie wissen wer wir sind. Sie kennen uns sehr genau.

   Ist uns das als Christen bewußt?

b) Eine Sünde gebiert die andere.
   Einmal die Unwahrheit gesagt und es zieht Kreise.
   Lassen wir uns nicht von der Sünde verführen.
   Lügen haben kurze Beine!

c) Wir alle stehen in der Gefahr Jesus zu verleugnen
   Die Kräfte der Versuchung sind richtig stark.
   Wenn Jesus ein gefeierter Mann gewesen wäre, ja dann wäre es Petrus leicht gefallen zu ihm zu stehen, aber jetzt, da er ein Nichts ist.

d) Es gibt Hilfe
Was hat ihm geholfen?

Die Hilfe kam von außen.

Da war der Hahn.

Als der Hahn krähte, fiel es dem Petrus wie schuppen von den Augen. Gut, dass er durch den Hahn an das Wort Jesu erinnert wurde, das öffnete ihm das Herz. Er weinte. Innerlich fühlte er einen heftigen Schmerz.
Er erkannte seine Schuld.
Das war der erste Schritt zu einem neuen Verhältnis zu Jesus.

Die Hilfe muss oft von Außen kommen. Auch wir brauchen immer wieder die Erinnerung, dass wir vor Gott und Menschen schuldig geworden sind. Das hilft uns.

Auch wenn wir manchmal traurig sind über unsere Schuld und unser Versagen, so dürfen wir wissen, dass Jesus uns nicht wegschickt.
Er erträgt auch unsere Fehler und Schwächen.

Petrus sollte von einem Mann der Worte zu einem Mann der Tat werden!

Dazu durfte die Verleugnung auch mithelfen.

Jesus läßt uns nicht fallen.
Wir dürfen bei ihm neu anfangen!!

Ich wünsche uns allen einen gesegneten Sonntag und ein behütete Woche.

Amen.